

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Hans Walther

Die frühmittelalterlichen Quellen für ein gesamtthüringisches
Ortsnamenbuch

Das Siedlungsnamengut Thüringens hat seit reichlich einem Jahrhundert immer wieder die Aufmerksamkeit der Sprachgeschichtsforscher wie auch der Siedlungshistoriker auf sich gezogen; doch haben alle bisherigen Darstellungen einen Grundmangel: die dafür unerlässliche quellenkritische Vorarbeit ist allgemein zu schwach ausgeprägt.¹⁾ Das gilt auch für die in unserer Schriftenreihe "Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" publizierten Kreisarbeiten²⁾ oder auch die leider ungedruckt gebliebenen Dissertationen³⁾, erst recht für die älteren Darstellungen etwa von Paulus CASSEL, Wilhelm ARNOLD, Ernst FÖRSTEMANN, Albert WERNEBURG, Edward SCHRÖDER, Otto SCHLÜTER und Martin WÄHLER, um nur die wichtigsten zu nennen⁴⁾. Der von mir selbst 1971 vorgelegte Band "Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jh."⁵⁾ stellte eine erste erneute Durchsicht des älteren Materials auch Thüringens in Verbindung mit siedlungsgeschichtlichen Problemen dar; er konnte und sollte ein umfassendes Thüringisches Ortsnamenbuch, das nun vor etwa zwei Jahren in Angriff genommen wurde, nicht ersetzen. Inzwischen ist auch die germanistische und slawistische Forschung sowie die Regionalgeschichtsforschung für Thüringen erheblich vorangekommen und lieferte zahlreiche moderne Arbeitsmittel⁶⁾, wozu auch die Publikationen zur thüringischen Wüstungskunde und Burgen- und Siedlungsarchäologie zu rechnen sind.⁷⁾ Allerdings sind neuere Urkundenbücher für thüringische Gebiete nach dem Zweiten Weltkrieg kaum noch erschienen.⁸⁾ Eine große Hilfe bietet nach wie vor das vierbändige thüringische Regestenwerk von Otto DOBENECKER⁹⁾, auch wenn die Forschung inzwischen manche Einzelheit hat korrigieren müssen. Es muß nach wie vor als unersetzlicher Leitfaden durch sechs Jahrhunderte thüringischer Geschichte gewertet werden.¹⁰⁾

Die an die Schrift gebundene, für die Namenforschung in Thüringen¹¹⁾ relevante Überlieferung ist vergleichsweise ähnlich reichhaltig und vielgestaltig, wie die anderer deutscher Landschaften auch, doch ist es für sie charakteristisch, daß ihr ein landesinneres frühes herausragendes Schreibzentrum fehlt, wie wir es in den meisten anderen alt-

deutschen Kulturlandschaften antreffen - denken wir nur an die frühen, als solche hochbedeutsamen Klöster Reichenau, St. Gallen, Freising, Weißenburg im Elsaß, Lorsch, Prüm, Echternach, Werden an der Ruhr, Corvey an der Weser, Fulda und Hersfeld oder die bischöflichen Kanzleien von Köln, Mainz, Trier und Regensburg. Erst die seit etwa 740 im Bunde mit der fränkischen Zentralgewalt nach Thüringen vordringende christliche Kirche bereitete hier - wie schon zuvor in den genannten reichsfränkischen Kulturzentren - den Boden für ein sich allmählich entfaltendes landeseigenes Schreibwesen, das - wenn auch noch lange Zeit im Gewande des mittelalterlichen Lateins einerschreitend - wenigstens im erfaßten einheimischen Namengut hin und wieder altthüringische Sprachzüge hindurchscheinen läßt.

Es hängt unmittelbar mit dieser kulturgeschichtlichen Entwicklung Thüringens zusammen, wenn sich im Frühmittelalter hier zunächst kein solcher Kristallisationspunkt, kein beherrschendes herausragendes kirchenorganisatorisches bzw. monastisches Zentrum entwickelte; zwar hatte BONIFATIUS 741/742 als geeigneten Bischofssitz das schon damals ökonomisch nicht unbedeutende geographische Landeszentrum Erfurt auserkoren¹²⁾, doch blieb dieses Vorhaben infolge einer veränderten Konstellation in der fränkischen Kirchenorganisation mit dem Regierungsantritt PIPPINS DES JÜNGEREN sowie personeller Bedingtheiten schon in seinen ersten Anfängen stecken; das unter seinem Nachfolger LULL 780/782 zum Erzbistum erhobene Mainz behielt die thüringische Kirchenprovinz als Aktions- und Zuständigkeitsbereich und verwaltete diesen zunächst lediglich als eine Art Außenposten von Mainz aus durch Chorbischöfe¹³⁾, wodurch Erfurts Aufstieg zur zukunftssträchtigen Landesmetropole zunächst nicht wesentlich beschleunigt wurde. Auch die ersten bonifatianischen Missionsstützpunkte am Nordrand des Thüringer Waldes - neben Erfurt vor allem Ohrdruf und Sülzenbrücken¹⁴⁾ - besaßen gegenüber den von den Karolingern stark geförderten, nahe der hessisch-thüringischen Grenze gelegenen Klöstern Fulda und Hersfeld¹⁵⁾ kaum Aufstiegsmöglichkeiten. Vor allem KARL DER GROSSE beauftragte letztere mit den für ihn politisch vordringlicheren Missionsaufgaben gegenüber dem noch unsicheren nordöstlichen Thüringen nördlich der Unstrut und dem seit den 70er Jahren des 8. Jh. fortschreitend unterworfenen Sachsen.¹⁶⁾

Erfurt behielt jedoch seine landschaftszentrale Bedeutung; das Königstum dominierte auch im 9. Jh. in der Stadt, doch lag der Schwerpunkt der Reichsgewalt bis 900 am Rhein, Main und Donau, so daß Erfurt als

relativ peripherer Stützpunkt in Randlage blieb - es wahrte allerdings seine Bedeutung als Etappenort gegenüber der Ostgrenze bzw. dem Slawengebiet, wie das Diederhofener Kapitular von 805 bezeugt.¹⁷⁾ Zur Zeit der sächsischen Könige dagegen lag der Schwerpunkt des Reiches weiter im Norden, im Raum nordöstlich und südöstlich des Harzes; das Thüringische Becken mit Erfurt bildete mehr nur eine Brücke zum Süden und Südwesten des Reiches. So gelangte Erfurt seit dem späten 10. Jh. schließlich doch mehr und mehr in die Gewalt der Mainzer Erzbischöfe, die um 1020 in der Stadt bereits eigene Münzen prägen ließen.¹⁸⁾ Damit begann der steile ökonomische Aufstieg derselben und in seinem Rahmen auch der ihres Kirchenwesens, nicht zuletzt der des wohl Mitte des 10. Jh. gegründeten, jedoch erst mit seiner um 1080 bezeugten Reformierung nachweisbaren Petersklosters, das sich dann seit dem beginnenden 12. Jh. auch zur Pflegestätte thüringischer Geschichtsschreibung und Schreibkunst entwickelte. Dieses rasche Wachstum von Stadt und kirchlichem Verwaltungsmittelpunkt im 11. und 12. Jh. brachte hier dann auch eine große Fülle urkundlichen Quellenmaterials hervor, das dem thüringischen Ortsnamenforscher ein breites Arbeitsfeld beschert.¹⁹⁾

Da seit frühester Zeit ein weitverbreiteter hoher Adel einheimisch thüringischer bzw. zugewanderter fränkischer Herkunft das bestimmende Element der thüringischen Bevölkerung darstellt²⁰⁾, verdanken wir seinen Aktivitäten - vor allem im Zuge der Missionierung und Verfrankung des Landes -, das umfassendste frühe Quellenmaterial in Form der zahlreichen Schenkungsurkunden an die seit 750 bzw. 770 dominierenden hessisch-thüringischen Klöster Fulda und Hersfeld. Beide haben ihren Besitz, ihre Einkünfte - vor allem aus Zehntabgaben - und sonstigen Rechte in den thüringischen Raum hinein auf der Grundlage königlicher und adliger Schenkungen bzw. Vermächtnisse während des 8. und 9. Jh. sehr rasch ausbreiten können, was zur schriftlichen Fixierung allen Besitzes geradezu zwang. So entstanden im 3. und 4. Jahrzehnt des 9. Jh. die ersten fuldischen Cartulare (Verzeichnisse), bereits um 800 auch entsprechende hersfeldische Besitzstandsverzeichnisse, die leider gerade für den Raum Thüringen allerdings nicht mehr im Original - so höchstens in Gestalt der spät wieder aufgefundenen Bruchstücke -, sondern überwiegend in jüngerer kopialem Überlieferung meist des 11. und 12. Jh. auf uns gekommen sind. Wenden wir uns zuerst F u l d a, der älteren Gründung, zu.

Über den erhalten gebliebenen bzw. den verlorengegangenen Bestand an

Privaturkunden des Klosters informiert mustergültig Edmund E. STENGEL in der Einleitung zum Urkundenbuch des Klosters, das leider vorerst mit dem Ende der Amtszeit des Abtes BAUGULF 802 abschließt.²¹⁾ Die zur Zeit des Abtes HRABAN (um 830) fast 2000 Stück umfassende Urkundensammlung (in 15 Heften, später zu 8 Bänden zusammengefaßt), ist zum größeren Teil verloren gegangen, darunter auch der Cartularband, der die thüringischen Traditionen enthielt. Da zahlreiche Schenkungen allerdings zugleich aus mehreren Landschaften erfolgten, sind für Thüringen auch der 3. Band mit den mainfränkischen Saalegau, Aschfeld, Werngau und dem Grabfeld sowie der Sachsen-Friesland-Band heranzuziehen. Der Band mit den Grabfeld-Schenkungen ist glücklicherweise relativ günstig in einem Druck des Humanisten Johannes PISTORIUS von 1607²²⁾ erhalten und gestattet Rückschlüsse auf die ursprüngliche Anlage. Etwa um 1150/60 hat dann der bekannte Fuldaer Mönch EBERHARD im Auftrage des damaligen Abtes MARKWART Auszüge aus den 8 Cartularen des 9. Jh. hergestellt, wobei er kürzte und zusammenzog, manches ausließ (z.B. die Urkundenzeugen bzw. ihre Namen) und leider auch die darin enthaltenen Namenformen dem Schreibgebrauch seiner eigenen Zeit anpaßte. Nur ganz vereinzelt sind bei ihm archaische Namenformen stehen geblieben. Mit diesen "Summarien" EBERHARDS mit etwa 400 Namenbelegen von ca. 250 verschiedenen Personen und ... Orten für Thüringen bzw. dem PISTORIUS-Druck hat nun die thüringische Forschung zu arbeiten. Das Anfang der 50er Jahre von P. LEHMANN entdeckte und veröffentlichte Fragment (1 Doppelblatt) des ursprünglichen originalen Thüringen-Cartulars von etwa 834²³⁾, ist zur Erhellung von EBERHARDS Verfahrensweise mit seinen Vorlagen sehr dienlich, da es einige wenige Personen- und Ortsnamenformen des 9. Jh. liefert (vgl. Anlage 1). Darüber hinaus hat EBERHARD auch andere Urkunden des Klosters verfälscht, interpoliert oder ganze Fälschungen produziert.²⁴⁾

Die Bedeutung der aufgefundenen Originalfragmente besteht vor allem auch darin, daß anhand der in ihnen enthaltenen Schenkungen eine Einsichtsnahme in den Arbeitsstil EBERHARDS ermöglicht wird. Allein aus dem Fragment des Thüringen-Cartulars mit seinen fünf Traditionen können auch noch 50 Zeuggenamen und acht Tradentennamen sowie die Namen von 33 Unfreien erfaßt werden, die EBERHARD nicht oder nicht original überliefert hat. Gerade das Weglassen der Zeuggenlisten in EBERHARDS Summarien ist besonders zu beklagen.

Schon die Ausgabe der "Traditiones et antiquitates Fuldenses" durch

Ernst Friedrich Johann DRONKE, eines Freundes von Karl MARX und Friedrich ENGELS, im Jahre 1844 (Neudruck Osnabrück 1966) enthielt auch die Summarien EBERHARDS aus dem Thüringen-Cartular (Cap. 38, Nr. 1-310, S. 69-79); sie stellte im allgemeinen einen recht guten Abdruck der Summarien EBERHARDS aus den ehemals acht karolingischen Cartularen dar. Im Thüringen-Cartular hat DRONKE nur bei neun Personennamen Verlesungen aufzuweisen. Bei den Ortsnamen verzichtete DRONKE auf eine Identifizierung, die erst Otto DOBENECKER in seinem Regestenwerk unternommen hat, der sonst sich im wesentlichen an DRONKES Edition hielt, wie er sich bei seinem Werk überhaupt fast ausschließlich auf bereits gedruckt vorliegende Quellen stützte; doch konnten und mußten inzwischen einige der Identifizierungsvorschläge DOBENECKERS verbessert werden.

Von E.E. STENGEL wurden in seinem 1. Bd. des Fuldaer Urkundenbuches die ersten 75 der insgesamt 313 Auszüge EBERHARDS aus dem Thüringen-Cartular neu bearbeitet und zeitlich in die Amtszeiten der Fuldaer Äbte STURMI (750-779) und BAUGULF (780-802) eingeordnet. STENGEL holte sich hinsichtlich der Namenformen auch den Rat sachkundiger Germanisten wie Edward SCHRÖDER und E. KARG-GASTERSTÄDT ein. Korrekturen ergaben sich jedoch auch hier durch die Aufarbeitung des Fuldaer Namengutes im Rahmen des sog. Fuldawerkes (s. unten): so ist in seinem Urkundenbuch etwa jeder 20. Personennamen (= ca. 5 %) nicht überlieferungsgetreu, sondern "verbessert" im Text wiedergegeben worden.

Mit den Thüringen betreffenden EBERHARDSchen Cartularen hat sich in jüngster Zeit auch ein Hallenser Mediaevist, Walter MÜLLER, befaßt und in seiner Dissertation die Forschung in Fragen der Datierung, Personen- und Ortsidentifizierungen u.a. ein weiteres Stück voranbringen können.²⁵⁾ Er konnte auch die neuesten Forschungen zur Personengeschichte und dem Personennamengut des Fuldaer Konvents in seine Untersuchungen einbeziehen, die auch für die Ortsnamenforschung sehr wichtige Aufschlüsse geben, weil die Schenker oder ihre Familienmitglieder bzw. ihr Verwandtenkreis die Identifikationen bei mehrfach auftretenden Ortsnamen erleichtern oder ihr Name bzw. der eines gleichnamigen Vorfahren direkt in Ortsbenennungen eingegangen ist. Vor allem haben in den Jahren seit 1969 zwei Münsteraner Arbeitsgruppen unter der Leitung von Karl SCHMID und Rudolf SCHÜTZEICHEL den gesamten überlieferten Personen- und Personennamenbestand der Klostersgemeinschaft von Fulda mit über 38 000 Namenzeugnissen aufschließen und in einer fünfbandigen Darstellung, die kurz als "Fuldawerk" bezeichnet wird, veröffentlichen können. Mit die-

sem ergaben sich weitreichende neue Einsichten von großer Tragweite sowohl für die geschichtswissenschaftliche wie auch die germanistische Mittelalterforschung. Grundlage des Werkes bildet die reiche Memorialüberlieferung des Klosters.²⁶⁾ Die MÜLLERSchen Untersuchungen reichen bis zum Jahre 891 und erlauben es, die Zusammenfassungen in Otto DOBENECKERS Regestenwerk bzw. in Ernst DRONKES Ausgabe der Traditionen²⁷⁾ weiter zu differenzieren und zu präzisieren.

Einen guten Vergleich zwischen den Namenformen der Zeit um 830 (also etwa dem PISTORIUS-Druck) und den Modernisierungen dieser durch EBERHARD um 1150/60 erlaubt neben anderem die Überlieferung der bekannten Schenkung des Klosters Milz im Grabfeld und seiner Besitzungen an Fulda im Jahre 799/800 durch seine Äbtissin EMHILT (s. Anlage 2)²⁸⁾; ebenso die dreifache Überlieferung der reichen Schenkung des Grafen ERPFOL 802/817 an Fulda und die Würzburger Kirche.²⁹⁾

Bis 900 sind für Thüringen insgesamt ca. 30 Fuldaer Urkunden mit originalen bzw. quasiooriginalen Namenformen überkommen (PISTORIUS-Drucke mitgerechnet), im 10. Jh. sind es etwa 20 Königs- und Privaturkunden. Der Codex Eberhardi enthält in seinem 2. Band ferner einige Einkünfte- und Güterverzeichnisse des 11. und 12. Jh., die überwiegend auf älteren Vorlagen beruhen³⁰⁾, leider enthalten auch diese vorwiegend von EBERHARD modernisierte Namenformen.

Von etwa gleich großer Bedeutung wie die Überlieferung des rund 30 Jahre älteren Klosters Fulda (gegr. 744) ist die des um 770 von Bischof (seit 779/782 Erzbischof) LULL (neu)gegründeten Hersfeld für Thüringen³¹⁾; auch hier sind die ältesten Dokumente überwiegend nur in Abschriften des 11./12. Jh. auf uns gekommen.³²⁾ KARL DER GROSSE erkannte die Potenzen der Abtei für die geplante weitere Expansion und Mission in das südöstliche Sachsen (Altsachsen) hinein und förderte mit Verleihungen verschiedener Art seinen raschen Aufbau.³³⁾ Aus diesen Zusammenhängen heraus entstand von 775 bis zu KARLS Tod 814 das bekannte dreiteilige Breviarium Sancti Lulli mit allen bis dahin vom Kloster in Thüringen erhaltenen Besitzungen und Rechten.³⁴⁾ Wohl schon vor dem Sieg PIPPINS im Hassegau (748 s.u.) hat hier vermutlich der heilige WIGBERT - bis 743 Abt in Ohrdruf - bis zu seinem Tode 747 missioniert -, er wurde 780 zum Hersfelder Klosterheiligen erhoben, weshalb zahlreiche neue Kirchen Thüringens seinen Namen als Patron erhielten.³⁵⁾ Gleichzeitig wurde das Kloster 780 durch KARL DEN GROSSEN mit der umfangreichen Zehntschenkung im Hassegau bedacht, die uns das bekannte Hersfel-

der Zehntverzeichnis übermittelt, das aber leider erst etwa 100 Jahre später zusammengestellt wurde und auch wieder erst in einer Niederschrift vom Ende des 11. Jh. uns erhalten geblieben ist.³⁶⁾ Besonders mit diesen beiden Dokumenten hat sich die Forschung seit über 100 Jahren intensiv beschäftigt, zu den Namenformen der überlieferten Abschriften bzw. jüngeren Neuredaktionen äußerte sich besonders Edward SCHRÖDER in noch heute gültiger Weise.³⁷⁾

Das unter der Überschrift *Breviarium Sancti Lulli archiepiscopi* in dem aus der Mitte des 12. Jh. stammenden "Liber de libertatibus locorum Hersfeldensium" Bl. 33-35 eingetragene frühe Hersfelder Güterverzeichnis³⁸⁾, gliedert sich in drei Abschnitte (Tafeln): 1. die Schenkungen KARLS DES GROSSEN (sog. Karlstafel), 2. die Erwerbungen LULLS und die Schenkungen freier Leute an das Kloster zu dessen Lebzeiten, also bis 786 (Lullstafel) sowie 3. die weiteren seit der Übergabe des Klosters an KARL im Jahre 775 (Freientafel). Auf allen drei Tafeln finden sich auch einzelne Nachträge. Der Abschluß der Aufzeichnungen ist in die Jahre 802-815 zu setzen. Ende des 9. Jh. wurde das *Breviarium* vermutlich einer Neuredaktion unterzogen, die den Bestand aber im wesentlichen unangetastet ließ. Nur ganze zwei Schenkernamen wurden allerdings aus dem Original unverändert übernommen, alle anderen Namenformen gehören in die Mitte des 12. Jh. Den neuesten Stand der Interpretation bietet die Edition des Verzeichnisses von 1986.³⁹⁾

Neuere Untersuchungen des Zehntverzeichnisses des Hassegaues nördlich der unteren Unstrut legte der Historiker Siegmund A. WOLF⁴⁰⁾ und zuvor schon der Eislebener Gymnasialprofessor Hermann GRÖSSLER um die Jahrhundertwende vor.⁴¹⁾ Die Aufzählung der ca. 200 Zehntorte erfolgt in räumlich angeordneten Gruppen, wobei es jedoch nicht ganz ohne Wiederholungen und Überschneidungen abging, was sicherlich der Kompilation zeitlich verschiedener Vorlagen bzw. der schematischen Zusammenstellung durch den Hersfelder Schreiber oder Redaktor anzulasten ist. So erscheinen z.B. zwei Orte 6mal, einer 5mal, zwei Orte 4mal, zwölf dreimal usw. Der zweite Abschnitt enthält eine Burgenliste, der dritte die kaiserlichen Güter, die Zehnt leisten, der vierte die des Sachsenherzogs OTTO. Durch diese genannten Personen ergab sich als Abfassungstermin des vierteiligen Verzeichnisses das 3. und 4. Jahrzehnt und die letzten zwei Jahrzehnte des 9. Jh. Nur ganz vereinzelt haben jedoch Namenformen aus dieser Zeit in die Kopie vom Ende des 11. Jh. Aufnahme gefunden.

Während des 10. Jh. vermochte Hersfeld seine Besitzungen im übrigen

Thüringen, besonders im Raum Arnstadt, weiter auszubauen; von den sächsischen Herrschern sind mehrere Gütertauschurkunden erhalten geblieben; insgesamt handelt es sich etwa um ein Dutzend Originalurkunden, die thüringische Angelegenheiten betreffen; doch können selbstverständlich auch jüngere Kopien von solchen alte Namenformen enthalten. Anfang des 11. Jh. (1015) wurde Hersfeld noch das reich ausgestattete, 975 gegründete Kloster Memleben an der unteren Unstrut inkorporiert.⁴²⁾

Eine ganze Anzahl von Dokumenten riefen auch die wiederholten Zehntstreitigkeiten zwischen Fulda und Hersfeld einerseits und Mainz andererseits bzw. zwischen Hersfeld und dem vor 827 entstandenen Bistum Halberstadt hervor. Ein diesbezügliches sehr umfangreiches Schlichtungsprotokoll besitzen wir aus dem Jahre 876, dessen Niederschrift kurz nach 876 erfolgte.⁴³⁾ Zu einer Fälschung auf 874 aus der Zeit um 1070 wurde eine der zwei Ausfertigungen der echten Urkunde von 876 benutzt.⁴⁴⁾ Diese Urkunden und weitere Kopien derselben enthalten rund 130 Ortsnamen in Schreibformen des 9. bzw. 11. Jh. Der fuldische Fälscher hat sich bei einigen Namen verlesen und außerdem 12 Orte hinzugefügt, in denen Fulda zwischen 876 und 1070 Zehntrechte erworben hat. Diese Dokumente bieten damit ebenfalls die Möglichkeit, die Entwicklung der Namensschreibung im ausgehenden 9. Jh. am Schreibort Fulda zu erfassen. Alle jüngeren Thüringen betreffenden Mainzer Urkunden sind wesentlich weniger ergiebig; für die Namenforschung ertragreicher werden sie erst in ihrer wesentlich größeren Fülle vom 12. Jh. an.⁴⁵⁾

Die seit dem 10. Jh. stark zunehmende Zahl von Beurkundungen der deutschen Könige und Kaiser in thüringischen Aufenthaltsorten erlaubt hin und wieder - vor allem bei den Ausfertigungsorten - Durchblicke auf die landschaftsüblichen Graphien der Ortsnamen, selbst wenn der Einfluß überregionaler Schreibweisen in den Hofkanzleien der einzelnen Herrscher ständig im Wachsen begriffen ist.⁴⁶⁾ Hier bieten die Itinerare der Herrscher⁴⁷⁾ und die gegenwärtige Bearbeitung der deutschen Königspfalzen hervorragende Hilfsmittel auch für die Namenforschung. Die thüringischen Königspfalzen hat in bisher 3 Lieferungen M. GOCKEL in vorbildlicher Weise bearbeitet.⁴⁸⁾

Seit der Gründung der mitteldeutschen Bistümer (Halberstadt vor 827, Magdeburg, Zeitz, Meißen 968) entwickelte sich auch das Schreib- bzw. Kanzleiwesen dieser Bischofsresidenzen. Deren größere landessprachliche Nähe wie auch der spätere Übergang zur deutschen Urkundensprache gestattet nun wesentlich bessere Einblicke in die schreibsprachliche Entwick-

lung im Lande selbst, als das bis dahin möglich war. Mit dem Wandel und Verfall der deutschen Zentralgewalt und dem parallel verlaufenden Aufkommen der Territorialgewalten entwickelten sich dann auch deren Kanzleien nach dem Vorbild der geistlichen Skriptorien bzw. Verwaltungsorgane, schließlich auch die städtischen Notariate, auf die jedoch hier nicht mehr eingegangen werden kann.

Die an Zahl nicht ganz geringen erzählenden Quellen für Thüringen (Chroniken, Annalen, Viten usw.) sind gegenüber den urkundlichen für die Ortsnamenforschung wesentlich weniger ergiebig, zumal gerade sie selten in Urschriften, sondern sehr oft in Abschriften aus späteren Zeiten vorliegen. Sie stellen in einzelnen Partien glatte Übernahmen aus anderen Werken dar und enthalten überhaupt weniger Namengut als die Schenkungs- und Tauschurkunden sowie Güter- und Einkünfteverzeichnisse. So seien hier als wichtigste Annalen und chronikalische Werke vor allem genannt: die Fuldaer und die leider verlorenen Hersfelder Annalen, letztere wurden jedoch von vielen anderen Annalisten ausgeschrieben, so auch von LAMPERT VON HERSFELD, der vor allem als Chronist der Sachsenkriege HEINRICHs IV. zu gelten hat, die Annalen von Hildesheim, Quedlinburg und Magdeburg, der sog. Annalista Saxo, die Reinhardsbrunner und die Erfurter Annalen bzw. Chroniken, die Bischofschroniken von Magdeburg, Halberstadt und Merseburg, die Gosecker Chronik und die Pegauer Klosterannalen, ohne hier die noch jüngeren zu nennen.⁴⁹⁾

Die in Nordostthüringen-Südostsachsen - also dem Raum Magdeburg-Halberstadt-Merseburg - erhaltenen Nekrologien, Kalendarien u.ä.⁵⁰⁾ bieten zwar der Personennamenforschung wichtige Daten, enthalten jedoch wenig Ortsnamen.

Einen sehr bedeutsamen Platz nimmt nun für diesen Raum insbesondere die namenreiche Chronik des Merseburger Bischofs THIETMAR⁵¹⁾ ein, die um 1012-18 von ihm diktiert wurde und von der uns eine von 8 Schreibern geschriebene Originalfassung mit Korrekturen (Autographen) THIETMARs in der sog. Dresdener THIETMAR-Handschrift erhalten geblieben ist.⁵²⁾ Eine zweite Fassung, eine Corveyer Überarbeitung des Originals mit Interpolationen von ca. 1107/1120 liegt nur in einer späten Kopie des 14. Jh. vor, die heute in Brüssel aufbewahrt wird. Sie wird dem damaligen Abt ERKENBERT VON CORVEY, der aus dem Peterskloster in Merseburg dorthin kam und ein mitgenommenes Exemplar geringfügig ergänzte, zugeschrieben. THIETMAR verknüpfte - seinen engen Beziehungen zum sächsischen Kaiserhaus entsprechend - die Geschichte seines Bistums mit der Reichsge-

schichte des 10. und beginnenden 11. Jh. Sprachlich wurzelte er im Südost-Alt-sächsischen aufgrund seiner Geburt in Walbeck an der Aller (nahe Helmstedt) und seiner Ausbildung im Bergerkloster bzw. Domstift in Magdeburg.⁵³⁾

Was THIETMARs Chronik besonderes Gewicht verleiht, ist seine gute Kenntnis der Vorgänge in dem damaligen deutsch-slawischen Durchdringungsgebiet an und östlich der Saale, denn er hat König HEINRICH II. in den Jahren der Polenkriege auf vielen Feldzügen begleitet, auf der Burg Meißen den Reihendienst der Bischöfe mit versehen und war auch oft innerhalb seiner Diözese und in den Nachbargebieten auf Reisen, so daß er Land und Leute aus eigener Anschauung kannte. Der Schwerpunkt seiner und seines Bistums Aktivitäten lag daher mehr im Vorland östlich des Bischofssitzes, westlich von diesem besaß es nur ein sehr begrenztes Hinterland, wo allenfalls Differenzen mit den Bischöfen von Halberstadt, deren Amtsgewalt bis kurz vor Merseburg reichte, auszutragen waren.⁵⁴⁾

Dieses Hinterland, der Hassegau und Schwabengau, war seit PIPPINS Sieg über die hier dominierenden 'sächsischen' Geschlechter im Jahre 748, der mit Unterstützung sorbischer und friesenfeldischer Kontingente errungen wurde⁵⁵⁾, mit einem fränkischen Burgen- bzw. Burgbezirksnetz überzogen worden, das uns als Teil B des Hersfelder Zehntverzeichnisses und nochmals als königliche Burgenliste 979 entgegentritt.⁵⁶⁾ So hatte dieses Gebiet seit 775/780 bereits als eine Art Aufmarschraum gegen die nördlicheren 'eigentlichen Sachsen' dienen können.⁵⁷⁾ Als sich KARL DER GROSSE 780 bzw. 784 im Nordostharzgebiet an der Oker (Ohrum) und an der Ohremündung nördlich Magdeburg aufhielt, legte er mit der Gründung einer Stephanskirche in Salingenstede, dem späteren Osterwieck, den Grund zur Errichtung des Bistums Halberstadt, das schließlich unter LUDWIG DEM FROMMEN (vor 827) zustandekam.⁵⁸⁾ Seit 968, der Gründung der Bistümer Magdeburg, Merseburg, Zeitz und Meißen, wurde Halberstadts Interessen- und Blickrichtung nach Süden in den Schwabengau und Hassegau gelenkt, und es begannen nun die Streitigkeiten mit Hersfeld um die verbrieften Zehntrechte des letzteren, aus welchem Anlaß wir mehrere aufschlußreiche Urkunden mit entsprechendem Namengut überliefert bekommen haben.⁵⁹⁾

Fränkisches Vordringen seit ca. 740 nach (Alt)sachsen war aber auch werra- und wesenabwärts bzw. leineabwärts im Nordwesten Thüringens in Gang gekommen. Ähnlich wie im Hassegau, doch weniger intensiv hatten fränkische Kräfte hier seit dieser Zeit ein zweites burgengestütztes

Grenzsicherungssystem, die sog. Germarmark, errichtet. Sie war nach dem Königsgut im Ort Görmar sö. Mühlhausen benannt und erstreckte sich zwischen Eschwege an der Werra im Nordwesten und etwa einer Linie Schlottheim-Bad Tennstedt im Osten und sollte Innerthüringen vor sächsischen Angriffen aus dem Weser-Werra-Raum heraus schützen. Eine Reihe von Urkunden erwähnt sie in der Folgezeit als Lageangabe für einzelne Orte (letztmalig im Jahre 1075).⁶⁰⁾ Auch ein anderer westthüringischer Fiscus/Fiskalbezirk, der nach dem Ort Lupnitz östl. Eisenach benannt war, liefert uns eine reiche Überlieferung.⁶¹⁾

Abschließend sei es erlaubt, erneut auf einige generelle quellenkritisch-methodische Aspekte hinzuweisen, die für jede mit mittelalterlicher Ortsnamenüberlieferung befaßte Untersuchung unerlässlich sind und ganz besonders gerade für Thüringen beachtet werden müssen.⁶²⁾ Der quellenmäßigen Absicherung des onymischen Ausgangsmaterials kommt besonderes Gewicht nicht nur hinsichtlich seiner phonematisch-graphematischen Grundlagen, sondern ebenso hinsichtlich seiner sachlichen Aussage wie auch den historischen Entstehungsbedingungen seiner Existenz zu. Gute Erfolgsaussichten bestehen da, wo auch die benannten Personen oder Örtlichkeiten ermittelt und in ihren Personen- und Sachbeziehungen sichtbar gemacht werden können. Bei solcherart vertieften namenkundlichen Untersuchungen ist ein alleiniger Rückgriff auf die vorhandenen Editionen nicht immer ausreichend, da diese ihrerseits von der entsprechenden Forschungssituation und unvermeidlichen - oft von nicht deutlich gemachten - Herausgeberentscheidungen bzw. -auffassungen abhängig sind. Auch so hervorragende Regestenwerke wie beispielsweise der "Dobenecker" können nur die notwendigen Grundauskünfte für das jeweilig dokumentierte Ereignis bieten und eine umfassende Beschäftigung mit der betreffenden Überlieferungsweise nicht ersetzen. Eine Reihe von älteren Editionen ist gerade hinsichtlich ihres quellenkritischen Kommentars unzureichend: meistens fehlt ihnen der für uns so wichtige Hinweis, ob die entsprechende Urkunde auf einer Empfängervorgabe oder gar -ausfertigung oder einer Ausstellerausfertigung beruht. Im allgemeinen enthalten erst die jüngeren Urkundeneditionen diesbezügliche Angaben. Insbesondere beruht das Namenmaterial der dispositiven Teile der Urkunden vorwiegend auf Empfängerangaben, während der protokollarische Rahmen von der ausstellenden Kanzlei gefertigt wird. Auf die thüringischen Skriptorien sowie auf die königlichen Kanzleien der Sachsenherrscher hat deutlich das reichsfränkische Orthographievorbild gewirkt, welcher

Umstand unbedingt zu berücksichtigen bleibt.

Anmerkungen:

- 1) Dies stellt u.a. auch fest R. PISTON in seinem Forschungsbericht "Geschichte und Stand der Namenforschung in Thüringen" [betrifft nur die Ortsnamenforschung]. - In: Festschrift für Friedrich von ZAHN. Band II: Zur Sprache und Literatur Mitteldeutschlands. Köln/Wien 1971, 138-178, 155ff.
- 2) R. FISCHER, Ortsnamen der Kreise Arnstadt und Ilmenau (DS 1, 1965); E. MÜLLER, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt (DS 6, 1958); R. FISCHER-K. ELBRACHT, Die Ortsnamen des Kreises Rudolstadt (DS 10, 1959).
- 3) W. FUHRMANN, Die Ortsnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Diss. A. Leipzig 1962; DERS., Linguistische Studien zu den slawischen Toponymen des Bereiches der Ilm-Saale-Platte und des mittleren Saalegebietes. Diss. B. Leipzig 1972; F. WEISSER, Die Ortsnamen des Land- und Stadtkreises Erfurt. Diss. A. Leipzig 1974; W. SCHINDHELM, Die Ortsnamen der Kreise Neuhaus a.R. und Sonneberg. Diss. A. Leipzig 1966; M. REISER, Die Ortsnamen der Kreise Greiz und Zeulenroda. Diss. A. Leipzig 1967.
- 4) Die entsprechenden Titel entnehme man dem Forschungsbericht von R. PISTON (wie Anm. 1).
- 5) DS 26. Berlin 1971.
- 6) So die Bibliographie zur thüringischen Geschichte bearb. von H. PATZE. Köln/Graz 1965/66; die mehrbändige Geschichte Thüringens bearb. und hrsg. von H. PATZE und W. SCHLESINGER. Köln/Graz 1968ff.; H. PATZE Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen. Teil 1. Köln/Graz 1962; Die deutschen Königspfalzen. Band 2: Thüringen. Bearb. von M. GOCKEL. Göttingen 1984ff. u.a.m.
- 7) Vgl. G. MANGELSDORF, Zum Stand der Wüstungsforschung in der DDR. - In: Jb. f. Wirtschaftsgesch. 1982/H. II, 73-101, und die Publikationen unserer Landesmuseen für Ur- und Frühgeschichte Weimar und Halle sowie des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie Berlin.
- 8) H. PATZE, Altenburger Urkundenbuch (976-1350). Jena 1955; Urkundenbuch des Klosters Frauensee (1202-1540), bearb. von W. KÜTHER. Köln/Graz 1961; H. SCHIECKEL, Regesten der Urkunden des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden. Band 1: 948-1300. Berlin 1960. - Mainzer Urkundenbuch. 2. Band (1137-1200), bearb. von P. ACHT. Darmstadt 1968/71.
- 9) O. DOBENECKER, Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. Bd. 1-4. Jena 1896-1939.
- 10) Vgl. die Würdigung des Werkes durch W. FLACH in: Zs. d. Vereins f. thür. Gesch. u. Altertumsk. 42 [NF 34] (1940) 433-440.
- 11) Unter Thüringen wird hier der frühmittelalterliche Raum verstanden, der sich von West nach Ost zwischen oberer Werra und oberer Saale bzw. vom Thüringischen Schiefergebirge im Süden bis ins Südostharzgebiet, etwa bis zur Harzzipfel, erstreckt, vgl. die historisch begründete Abgrenzung Thüringens bei O. DOBENECKER, Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. Bd. I. Jena 1896, Iff.
- 12) Vgl. Th. SCHIEFFER, Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas. Freiburg 1954 (Nachdruck 1972); W.H. FRITZE, Bonifatius und die Einbeziehung von Hessen und Thüringen in die Mainzer Diözese. - In: Hess. Jb. f. Landesgesch. 4 (1954) 37-63; F.-J. SCHMALE, Die Eingliederung Thüringens in das merowingische Franken-

- reich (bis 716/19). - In: Handbuch d. Bayer. Gesch. Bd. 3/1, 2. A. München 1979, 12-26; Karolingerzeit (716/19ff.) ebd. 29ff.; H. EBERHARDT, Thüringen. - In: Geschichte der deutschen Länder. 1. Bd. Würzburg 1964, 458-462.
- 13) Th. SCHIEFFER, Erzbischof Lul und die Anfänge des Mainzer Sprengels. - Angelsachsen und Franken. Zwei Studien zur Kirchengeschichte des 8. Jh. (Abh. d. Akad. d. Wiss. Mainz 1950 Nr. 20), 1951; K. ZIERFUSS, Die Beziehungen der Mainzer Erzbischöfe zu Thüringen (von Bonifaz bis 1305). Jena 1931.
- 14) H. EBERHARDT, Zur Frühgeschichte des Christentums im mittleren Thüringen. - In: Thür. kirchl. Studien 4 (1981) 64-78, 67ff.
- 15) Vgl. H. BEUMANN, Eigils Vita Sturmi und die Anfänge des Klöster Hersfeld und Fulda. - In: Hess. Jb. f. Landesgesch. 2 (1952) 1-15; K. HEINEMEYER, Die Gründung des Klosters Fulda im Rahmen der bonifatianischen Kirchenorganisation. - In: Ebd. 30 (1980) 1-45; H.P. WEHLT, Reichsabtei und König, dargestellt am Beispiel der Abtei Lorsch mit Ausblicken auf Hersfeld, Stablo und Fulda. Göttingen 1970, 149ff. (Hersfeld), 234ff. (Fulda); K.-U. JÄSCHKE, Zu schriftlichen Zeugnissen für die Anfänge der Abtei Hersfeld. - In: Bll. f. deutsche Landesgesch. 107 (1971) 94-135.
- 16) Das Erfurter Peterskloster kommt als geistliche Pflanzstätte für die Zeit vor 1068 nicht in Betracht, denn seine angebliche Gründungsurkunde durch den Merowingerkönig DAGOBERT (I. oder III.) ist eine Fälschung der Zeit um 1200, vgl. M. WERNER, Die Gründungstradition des Erfurter Petersklosters. Vorträge und Forschungen Sonderband 12. Sigmaringen 1973, und O. DOBENECKER, Regesta Thuringiae I 6. Bis ca. 800 war es nur eine vorbonifatianische Burgkapelle, dann ein Kanikerstift der Marienkirche des BONIFATIUS (heutiger Mariendom auf dem Domhügel/Untersberg). Die neben St. Marien wohl noch gegen Ende des 8. Jh. entstandene Paulskirche erhielt um 836 durch den Mainzer Erzbischof OTGAR die Reliquien des Heiligen Severus übertragen und wurde dementsprechend in Severikirche umbenannt; vgl. dazu auch zuletzt M. GOCKEL, Erfurt. - In: Die deutschen Königspfalzen. Bd. 2: Thüringen. Göttingen 1984, 103ff., 110f., 139ff.
- 17) Sieh Capitularia regum Francorum. Bd. 1, 1883 Nr. 44, 122ff. (MGH Legum Sectio II); O. DOBENECKER, Regesta Thuringiae I 78.
- 18) Vgl. Geschichte der Stadt Erfurt. Im Auftrage des Rates der Stadt Erfurt hrsg. von W. GUTSCHE. Weimar 1986, 50ff.
- 19) Ediert in den Erfurter Urkundenbüchern: Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster. Bearb. von A. OVERMANN. Teil I-III. Magdeburg 1926, 1929, 1934; Urkundenbuch der Stadt Erfurt. Bearb. von C. BEYER. 2 Bände. Halle 1889, 1897; Mainzer Urkundenbuch. Bd. 1 (-1137), bearb. von M. STIMMING. Darmstadt 1932 (Neudruck 1972); Bd. 2 (1137-1200), bearb. von P. ACHT. Darmstadt 1968, 1971.
- 20) Vgl. W. METZ, Austrasische Adels Herrschaft des 8. Jh. Mittelrheinische Grundherren in Ostfranken, Thüringen und Hessen. - In: Hist. Jb. 87 (1987) 257-304; M. GOCKEL, Zur Verwandtschaft der Äbtissin Emmilt von Milz. - In: Festschr. f. Walter SCHLESINGER. Bd. II. Köln-Wien 1974, 1-70; R. WENSKUS, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abh. d. Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. Folge Nr. 93). Göttingen 1976; E. HLAWITSCHKA, Zur Herkunft der Liudolfinger und zu einigen Corveyer Geschichtsquellen. - In: Rhein. Vjbl. 38 (1974) 92-165; A. FRIESE, Studien zur Herrschaftsgeschichte des fränkischen Adels. Der mainländisch-thüringische Raum vom 7.-11. Jh. Stuttgart 1979.
- 21) Urkundenbuch des Klosters Fulda. 1. Bd.: Die Zeit der Äbte Sturmi und Baugulf. Bearb. von E.E. STENGEL. Marburg 1958, XVIIIff.: Die

- Cartulare Hrabans.
- 22) J. PISTORIUS, *Rerum Germanicarum veterum ... scriptores VI ...* (= 3 "Bücher" Dokumente von 760-1157; Grabfeldurkunden = 2. Buch). Frankforti 1607.
 - 23) P. LEHMANN, *Mitteilungen aus Handschriften IX.* (Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1950, H. 9) 6ff.
 - 24) Überwiegend enthalten im Codex Eberhardi des Klosters Fulda, heute im Staatsarchiv Marburg. Ältere Edition von E.F.J. DRONKE: *Codex diplomaticus Fuldensis.* Cassel 1850 (Neudruck Aalen 1962) und *Traditiones et Antiquitates Fuldenses.* Fulda 1844 (Neudruck Osnabrück 1966). DRONKE erfaßte damit den Gesamtstoff bis etwa 1150.
 - 25) W. MÜLLER, *Die Urkundenauszüge Eberhards von Fulda aus dem Thüringer-Cartular des Klosters Fulda und deren Aussagewert zu sozial-ökonomischen Problemen.* Diss. A. Halle-Wittenberg 1986 (in Druckvorbereitung).
 - 26) Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter. 3 Bände in 5 Teilen. Hrsg. von Karl SCHMID. München 1978; vgl. besonders Bd. 3, 65-68: Vergleichendes Gesamtverzeichnis der fuldischen Personennamen; ferner D. GEUENICH, *Die Personennamen der Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter.* München 1976. Vgl. zum Gesamtwerk auch die Rezension von M. GOCKEL, *Neue Forschungen zur Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter.* - In: Hess. Jb. f. Landesgesch. 31 (1981) 14-47. - GEUENICH erschloß daraus etwa 800 Namenlemmata. - Zur methodischen Auswertung dieser Quellengattung für die Namenforschung vgl. R. SCHÜTZEICHEL, *Die Libri Confraternitatum als Quellen der Namen- und Sprachgeschichtsforschung.* - In: *Festschr. für Paul ZINSLI.* Bern 1971, 132-144.
 - 27) Vgl. O. DOBENECKER, *Regesta Thuringiae I* 227, 294, 328 und die entsprechenden Kapitel bei DRONKE, *Trad. Fuld.*
 - 28) UB Fulda Nr. 264; O. DOBENECKER, *Regesta Thuringiae I* 66. Vgl. dazu auch die Ausführungen von E. GRINGMUTH-DALLMER in: DERS., *Die Entwicklung der frühgeschichtlichen Kulturlandschaft auf dem Territorium der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgebiete.* Berlin 1983, 35, 43f.
 - 29) DRONKE, *Codex Fuld.* Nr. 577 und *Trad. Fuld., Cap. 39, 81* (Grabfeld-Cartular nach PISTORIUS, s.o. A. 12; O. DOBENECKER, *Regesta Thuringiae I* 222.
 - 30) Dazu T. WERNER-HASSELBACH, *Die älteren Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda.* Marburg 1942, 108f. und E.E. STENGEL, UB Fulda S. XXVIII-XXXV; z.T. gedruckt bei DRONKE, *Trad. Fuld., Cap. 34, 43, 45-55* und 57.
 - 31) Vgl. K.-U. JÄSCHKE und H.P. WEHLT (wie Anm. 5); ferner Ph. HAFNER, *Die Reichsabtei Hersfeld bis zur Mitte des 13. Jh.* Hersfeld 1936; W. NEUHAUS, *Auf den Spuren der Abtei Hersfeld in deutschen Gauen.* Hersfeld 1941.
 - 32) So vor allem im Hersfelder Copialbuch im Staatsarchiv Marburg, Copiar 244.
 - 33) Vgl. die Karlsurkunden Nr. 89, 90, 103-105, 124, 126, 129, 144, 153, 198 (= UB Hersfeld Nr. 5/6, 8-10, 12-14, 17, 20).
 - 34) Zum Aufbau vgl. J. HÖRLE, *Breviarium Sancti Lulli - Gestalt und Gehalt.* - In: *Archiv f. mittelh. Kirchengesch.* 12 (1960) 18-52.
 - 35) Vgl. H.K. SCHULZE, *Die Entwicklung der thüringischen Pfarrorganisation im Mittelalter.* - In: *Bll. f. dt. Landesgesch.* 103 (1967) 32-70.
 - 36) Vgl. H. WEIRICH, *Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld.* Marburg 1936, Nr. 37.
 - 37) Vgl. E. SCHRÖDER, *Urkundenstudien eines Germanisten.* - In: *Mitt. d.*

- Inst. f. österr. Geschichtsforsch. 20 (1899) 361-381 (Brev. Lulli) und 18 (1897) 1-52, 12ff. (Hersf. Zehntverzeichnis).
- 38) Staatsarchiv Marburg K 244 (C).
- 39) Vgl. die Vorbemerkungen zu dieser Faksimileausgabe, besorgt von Th. FRANKE. Bad Hersfeld 1986, 9f. und UB Hersfeld Nr. 38; DOBENECKER, *Regesta Thuringiae* I 70.
- 40) Vgl. S.A. WOLF, Beiträge zur Auswertung des Hersfelder Zehntverzeichnisses. - In: Leipziger Studien. Theodor FRINGS zum 70. Geburtstag (DS 5). Halle 1957, 192-235.
- 41) Vgl. dazu O. DOBENECKER, *Regesta Thuringiae* I 287 mit Anm. und ebd. II, Nachträge 441f.; H. GRÖSSLER, Die Bedeutung des Hersfelder Zehntverzeichnisses für die Ortskunde und Geschichte der Gauen Friesenfeld und Hassegau. - In: Zs. d. Harzvereins 7 (1873) 85-130; ebd. 11 (1878) 222ff. - Ferner W. NEUHAUS, Auf den Spuren der Abtei Hersfeld in deutschen Gauen. Hersfeld 1941, 15f. (mit Faksimiledruck nach S. 140).
- 42) D H II 331; UB Hersfeld Nr. 82; DOBENECKER, *Regesta Thuringiae* I 642.
- 43) Mainzer Urkundenbuch. 1. Bd. bearb. von M. STIMMING; Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Nachdruck der Ausgabe von 1932 Darmstadt 1972, Nr. 158 (D LdD Nr. 170).
- 44) Vgl. ebd. Nr. 156; DOBENECKER, *Regesta Thuringiae* I 246. Eine weitere späte verkürzte Kopie um 1160 durch Eberhard von Fulda siehe DRONKE, *Trad. Fuld.*, Cap. 46, S. 131f.
- 45) Vgl. A. OVERMANN, *Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster*. Bd. 1-3. Magdeburg 1926; C. BEYER, *Urkundenbuch der Stadt Erfurt*. 1. und 2. Teil. Halle 1889 und 1897; *Urkundenbuch des Eichsfeldes*. Bearb. von A. SCHMIDT. Teil I (Anfang saec. IX bis 1300). Magdeburg 1933.
- 46) Vgl. H. MENKE, Das Namengut der frühen karolingischen Königsurkunden. Heidelberg 1980, 41ff.; DERS., Beobachtungen zum proprialen Schreibgebrauch in karolingischen und ottonischen Reichskanzlei-Produkten. - In: *Festschrift für Gerhard CORDES zum 65. Geburtstag*. Bd. II: Sprachwissenschaft. Neumünster 1976, 193-220.
- 47) Vgl. C. BRÜHL, *Fodrum, Gistum, Servitium regis*. Köln-Graz 1968; *Itinerarkarten I-VI*.
- 48) Die deutschen Königspfalzen. Bd. 2: Thüringen. Bearb. von M. GOCKEL. Göttingen 1984ff.; W. SCHLESINGER, Merseburg. Versuch eines Modells künftiger Pfalzbearbeitungen. - In: *Deutsche Königspfalzen*. 1. Bd. Göttingen 1963, 158-206.
- 49) *Annales regni Francorum* (MGH SS in usum scholarum 6) 1895; *Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis* (MGH ebd. 7) 1891; *Lamperti Hersfeldensis Annales* (MGH ebd. 38) 1894; *Annales Hildeshimensis* (MGH ebd. 8) 1878; *Annales Quedlinburgenses* (MGH SS 3, S. 18-90) 1839; *Annales Magdeburgenses* (MGH SS 16, S. 107-196) 1859; *Annalista Saxo* (MGH SS 6, S. 542-777) 1844; *Monumenta Erpeshfurtensia* (saec. XII, XIII, XIV). Erfurt 1899; *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* (MGH SS 14, S. 374-489) 1883; *Gesta episcoporum Halberstadensium* (MGH SS 23, S. 73-123) 1874; *Chronica episcoporum ecclesiae Merseburgensis* (MGH SS 10, S. 157-212) 1852; *Annales Reinhardsbrunnenses*. Jena 1854; *Annales Pegavienses et Bosavienses* (MGH SS 16, S. 232-270) 1859; *Chronicon Gozecense*, hrsg. u. eingel. von R. AHLFELD. - In: *Jb. f. d. Gesch. Mittel- u. Ostdeutschlands* 16/17 (1968) 1-49. - Vgl. auch die beiden früheren Quellenübersichten von R. KÖTZSCHKE, *Die Quellen der slawischen Namenforschung in Thüringen und Sachsen*. - In: *ZsPh* 3 (1926) 438-447 und R. HOLTZMANN, *Die Quellen zur slawischen Namenforschung in*

- der Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt. - In: Ebd. 4 (1927) 435-443.
- 50) G. ALTHOFF - J. WOLLASCH (Hrsg.), Die Totenbücher von Merseburg, Magdeburg und Lüneburg (MGH Libri memoriales et necrologia NS 2). Hannover 1983; O. RADEMACHER, Über die Merseburger Kalendarien. - In: Thür.-sächs. Zs. f. Gesch. u. Kunst 2 (1912) 171-223.
- 51) Zu THIETMARS Persönlichkeit vgl. W. SCHLESINGER, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter. 1. Bd. Köln-Graz 1962, 84ff.; H. LIPPELT, Thietmar von Merseburg. Köln-Wien 1973.
- 52) Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon. (MGH SS rerum Germanicorum Nova Series 9), hrsg. von R. HOLTZMANN. Berlin 1935; Thietmar von Merseburg. Chronik. Neu übertragen und erläutert von W. TRILLMICH. Berlin o.J. [1958]. - Vgl. auch L. SCHMIDT (Hrsg.), Die Dresdner Handschrift der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (Faksimile-Ausgabe). Dresden 1905; R. HOLTZMANN, Über die Chronik Thietmars von Merseburg. - In: Neues Archiv f. ält. deutsche Geschichtskunde 50 (1935) 159-209.
- 53) W. SCHLAUG, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. Lund-Kopenhagen 1962, 31ff.
- 54) Vgl. dazu R. HOLTZMANN, Die Aufhebung und Wiederherstellung des Bistums Merseburg. - In: Sachsen und Anhalt 2 (1926) 35-75.
- 55) Vgl. R. ERNST, Die Nordwestslaven und das fränkische Reich. Beobachtungen zur Geschichte ihrer Nachbarschaft ... bis in die Zeit Karls des Großen. Berlin 1976, 100ff.; B. SCHMIDT, Zur Sachsenfrage im Unstrut-Saale-Gebiet und im Nordharzvorland. - In: Studien zur Sachsenforschung. Bd. 2. Hildesheim 1980, 423-446; DERS., Das Westsaalegebiet im Verband des fränkischen Staates und die Ostexpansion des 9./10. Jh. - In: Zs. f. Archäologie 18 (1984) 23-32; L. FIESEL, Franken im Ausbau altsächsischen Landes. - In: Niedersächs. Jb. f. Landesgesch. 44 (1972) 74-158; M. ERBE, Studien zur Entwicklung des Niederkirchenwesens in Ostsachsen vom 8. bis zum 12. Jh. Göttingen 1969. - Eingehender Prüfung müssen noch die wertvollen aber nicht immer genügend abgesicherten Hinweise und Vermutungen über den in Südsachsen bereits im 8. und 9. Jh. ansässigen sächsischen Adel von R. WENSKUS unterzogen werden; vgl. DERS., Das südliche Niedersachsen im frühen Mittelalter. - In: Festschr. f. Hermann HEIMPPEL. Bd. 3. Göttingen 1972, 348-398, besonders 366ff., 382ff.; DERS., Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. Göttingen 1976, 66ff.
- 56) DO II 191. - Vgl. auch P. GRIMM, Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Berlin 1958, bes. 38ff.
- 57) Vgl. R. ERNST, Die Nordwestslaven und das fränkische Reich. Berlin (W) 1976, 102ff.
- 58) Vgl. K. HONSELMANN, Die Bistumsgründungen in Sachsen unter Karl dem Großen. - In: Archiv f. Diplomatik ... 30 (1984) 1-50, 25f.; R. ERNST, a.a.O., 125f.
- 59) Vgl. E. HÖLK, Zehnten und Zehntkämpfe der Reichsabteli Hersfeld im frühen Mittelalter. Marburg 1933; K. LÜBECK, Zehntrechte und Zehntkämpfe des Klosters Fulda. - In: Archiv f. Kathol. Kirchenrecht 118 (1938) 116-164, 418-478; DOBENECKER, Regesta Thuringiae I Nr. 820, 821, 875, 876, 879, 886, 897, 898 und 940.
- 60) Vgl. K. HEINEMEYER, Der Königshof Eschwege in der Germar-Mark. Untersuchungen zur Geschichte des Königsgutes im hessisch-thüringischen Grenzgebiet. Marburg 1970, 16ff.; H. EBERHARDT, Zur Frühgeschichte des Christentums im mittleren Thüringen. - In: Mosaiksteine - 22 Beiträge zur thüringischen Kirchengeschichte. Berlin/Jena 1981, 64-78, 68f.

- 61) Vgl. W. KÜTHER, Lupnitz, Fiskus-Villa-Gau-Mark-Wildbann. - In: Festschr. f. Walter SCHLESINGER. Bd. II. Köln/Wien 1974, 162-237.
- 62) Vgl. H. WALTHER in: E. EICHLER-H. WALTHER, Studien zur historischen Toponymie des Mittelsaale-/Weiße Elster-Gebietes. - In: ZfSl 26 (1981) 314-360, 321ff.; vgl. auch R. SCHÜTZEICHEL, Zur Bedeutung der Quellenkritik für die Namenforschung. - In: BNF 13 (1962) 227-234; H. MENKE (wie Anm. 46).

Anlage 1

Auszug aus dem Fragment des Thüringen-Cartulars und Eberhards von Fulda Summarien über Schenkungen an das Kloster Fulda

Original-Fragment (nach P. Lehmann)	Eberhards Auszüge (nach Dronke TF 38, Nr. 236-240, um 1160)	heutige Orte
<hr/>		
Nr. 236/a. 833		
liutuuart ...	Liutuuart et Alarih ...	
.....	in villis	
.....	Welperstete et	evtl. Weberstedt w.
	Kiriheiligen	Bad Langensalza Kirchheilingen nö. Bad Langensalza
Nr. 237/a. 833		
asis comes et fratres mei liutpraht et gozbraht ...	Hesso comes (in Nr.255 Hassi comes) et fratres eius Liutpraht et Gozpraht ... in	
(aplate)slib(e),	Aplateslibe,	Apfelstädt sw. Erfurt
capella(dor)f,	Capeldorf,	Kapellendorf ö. Weimar
eg(g)estad	Eggestat,	Egstedt s. Erfurt
.....	Bitenbah	Vippach sö. Sömmerda
Nr. 238/a. 833/34		
theotuuih ...	Dituuin ... in villa	
.....	Manegolfesliebe	Molschleben nö. Gotha
Nr. 239/a. 834		
ratheri et coniu mea irmin(deu) ... in uilla	Rathere et uxor eius Irmendeu ... in	
tungide (et	Tungede	Tüngeda sö. Bad Langensalza
tuchusun)	Tuchusen	Wg. Tünchhausen b. Flarchheim nw. Bad L.
Nr. 240/		
adalgeri traditio	Adelger ... in	
(ermun)tesuerid	Ermunteswerde	Ermschwerd b. Witzenshausen/Werra

Anlage 2

Schenkung der Emhilt von Milz (Auszug) a. 799/800 an Kloster Fulda
(vgl. Urkundenbuch d. Klosters Fulda Nr. 264)

Grabfeldcartular nach dem Druck des Pistorius (Original um 830)	Auszug Eberhards von Fulda um 1160 nach Dronke CF Nr. 157/TF 39, 39.	heutiger Ortsname
---	--	-------------------

in locis		
Milize	Milize	Milz
Hentingi	Hentingen	Hendungen
in tribus Hohheimis	in tribus Hohheimis	3 H6chheim
in Sulzaedorfe	Sulzdorfe	S6lzdorf
in tribus Juchisis	in tribus Hohhusis	3 J6chsen
in tribus Berchohis	in tribus Berchohis	3 Berkach
in Helidungum	in Helidungun	Hellingen
in Baringe	in Baringen	Behrungen
et Rotermulte	et Rotmulte	R6mhild
Hintifeld	Hertifeld	Hindfeld
Uuidarogeltesstat	Widergeltestat	Wg. Widderstadt
Dagamari	Dagemaresheim	Themar
Beinheresstat	Herestat	Beinerstadt
Trosestat	Drossestat	Trostadt
Thingsleiba	Dingesfelden	Dingsleben

Schenkung des Grafen Erphol im Grabfeld a. 802/17 (Auszug)

Grabfeldcartular (s.o.)	Auszug Eberhards (s.o.)	heutiger Ortsname
	(Dronke TF 39, 81)	

in Herfiu [Herifu]	in Herphe	Herpf
Erpholesstetin	Erfelesstetin	?(Name des Tradenten)
zuuisgen Marahesfeldun	Zuirmegaresfelden	Marisfeld
Juhhison trium	Luchisunteren	3 J6chsen
Rore	Rore	Rohr
Hendung[...]	Hentingen	Hendungen
Fiselesdorp	Fiselestorfe	Veilsdorf
Asifelde	Arifelden	Eisfeld
Uualabure	Walebure	Walbur
Helidungom	Helidungen	Hellingen
Altunsteti	Altensteten	Ahlstadt

Birchinafelde	Birchnefelde	Birkenfeld
Suabohusum	Suabhusen	Schwabhausen
Zimbrom	Zimberon	Zimmern
Gutorne	Geturne	Gottern
Seobah	Sebach	Seebach
Thurnilohum	Dornelohen	Dorla
Uuanenreodum	Wânên in Rîden	Wanfried
Brustlohum	Brustlohen	Burschla
Saxahu	Sazenhu	Sachsa (?)
Tonnahu	Tunnahe	Tonna
u.a.m.		